

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Telegramm.

eingelangt am 26. Mai, 11 Uhr 31 Min. Vormittags.

Der Minister des Innern an das Präsidium der k. k. Landesregierung in Laibach.

Der Courier mit Nachrichten über das Montebello-Gefecht wird erst heute Abends hier erwartet. Anderweitig hier eingetroffene authentische Nachrichten widerholen, daß die k. k. Truppen, theils dem 7. Korps, FML. Grafen Stadion, theils der Division des FML. Urban angehörig, bei Casteggio und Montebello auf verschanzte Feindesübermacht gestoßen sind, ihn nach dreistündigem heißen Gefechte zu der durch die Refokuzierung beabsichtigten Entwicklung zwangen, und hierauf in ihre frühere Stellung zurückkehrten. Der Todtenverlust ist noch nicht genau ermittelt, dürfte aber bei der Bravour, mit der die Truppen in den Kampf stürzten, nicht gering sein. Verwundete etwas über 300, darunter G. M. Braun und 16 Offiziere in den Spitälern zu Pavia. — Weiteres: Gegen den über Arona und Angera eingefallenen, bis Varese vorgedrungenen Garibaldi so wie gegen das Korps Niel's, das diesem auf der Straße nach Biella nachzufolgen scheint, sind vom Armeekommandanten Gegenbewegungen angeordnet. — Nachrichten über den Erfolg binnen wenigen Tagen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Mai d. J. dem Statthalterrathe und Komitatsvorstände in Kaposvar, Nicodem v. Szalay, auf sein Ansuchen die Vergütung gleicher Diensteseigenschaft zur Leitung der Komitatsbehörde in Zünfkirchen zu bewilligen und den Statthalter Daniel v. Radó zum Statthalterrathe

und Vorstände des Somogyer Komitats allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Johann Baumgartner zum Bezirksamts-Adjunkten in Nieder-Oesterreich ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Esseg erledigte Hilfsämter-Direktions-Adjunktstelle dem Offizial des Komitatsgerichtes zu Barasdin, Josef Sertić, verliehen.

In Anbetracht des durch die Mobilisirung der k. k. Armee gesteigerten Bedarfes an Organen der Militär-Justiz werden in Folge Allerhöchster Ermächtigung von dem Armeee-Ober-Kommando für jene in die Auditoriums-Praxis eintretenden Individuen, welche die Rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an einer inländischen Lehranstalt vollendet und wenigstens die rechts-historische Staatsprüfung mit gutem Erfolge abgelegt haben, provisorisch folgende ausnahmsweise Bedingungen festgesetzt:

1. Wird dem in die Praxis Eintretenden bewilligt, die juristische Staatsprüfung, falls er solche noch nicht abgelegt hätte, binnen 6 Monaten vom Tage seines Eintretens nachtragen zu dürfen.
2. Werden die Eintretenden von der dritten oder staatswissenschaftlichen Staatsprüfung dispensirt.
3. Sind sie an den bisher vorgeschriebenen einjährigen Kurs an der militärisch-administrativen Lehranstalt nicht gebunden und wird ihnen gestattet, noch vor Ablauf der Jahresfrist sich der Prüfung an dieser Lehranstalt zu unterziehen und sofort bei dem Militär-Appellationsgerichte zur Ablegung der Militär-Richteramt-Prüfung zu melden.
4. Für die im Laufe des Jahres 1859 um die Zulassung zur Auditoriums-Praxis sich meldenden Individuen wird das mit 312 fl. öst. W. systemisirte Adjutur auf 400 fl. öst. W. erhöht.
5. Unter den vorstehenden Modalitäten werden auch Hörer der Rechte, welche die rechtshistorische

Staatsprüfung bestanden haben, jedoch erst im Jahre 1859 ihre Rechts- und staatswissenschaftlichen Studien beenden, zur Auditoriums-Praxis zugelassen.

6. Bei der nach abgelegter Militär-Richteramt-Prüfung erfolgenden Anstellung, womit nebst dem reglementmäßigen Gehalte auch die Quartier-, Holz- und Offiziersdiener-Kompetenz verbunden ist, erhält der Angestellte nebst einem in zwanzig monatlichen Raten rückzahlbaren Gehalts-Vorschusse einen Equipirungs-Beitrag von 60 fl. ö. W. und werden ihm die Reisekosten nach dem Orte seiner Bestimmung von dem Militär-Verar vergütet.

Die Bewerber um die Aufnahme in die Auditoriums-Praxis haben daher ihre mit dem Taufschrine, dem Ausweise über die zurückgelegten nach Punkt 1 und 2 erforderlichen Rechtsstudien, über die mit gutem Erfolge abgelegte rechtshistorische Staatsprüfung und dem staatsärztlichen Zeugnisse über ihre körperliche Eignung zum Auditoriumsdienste belegten Gesuche unter Angabe, ob sie ledigen Standes sind, bei dem Militär-Appellationsgerichte in Wien zu überreichen.

Am 24. Mai 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 91. Die kaiserliche Verordnung vom 6. April 1859 — wirksam für den ganzen Umfang der Monarchie — über den Einfluß, welchen die Abiegung der theoretischen Staatsprüfungen auf den Eintritt in die Konzeptspraxis zu nehmen hat.

Nr. 92. Die Rundmachung des Finanzministeriums vom 16. Mai 1859 — gültig für Böhmen, Galizien und Krakau — in Betreff der Ueberstellung der Berghauptmannschaft von Bielska nach Krakau.

Nr. 93. Die Verordnung des Handelsministeriums vom 18. Mai 1859 — gültig für alle Kronländer — betreffend die Haftung für Jahrpostsendungen nach Toscana.

Nr. 94. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 20. Mai 1859 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme Dalmatiens —

Fenilleton.

Vom Kriegeschauplatz.

Die Eintreibung der Requisitionen geht seit Einsetzung der provisorischen Provinzial-Inten regelmäßig von Statten, und das da und dort durch die Umstände gebotene gewisse direkte Requiriren von Lebensmitteln durch die Truppenkörper hat demgemäß aufgehört. Einen besonders lobenswerthen Eifer in Sorge für die Bedürfnisse unserer Armee legt das Munizipium von Novara an den Tag; um die Zufuhr von Branntwein, Hafer und Wein, an welchen Artikeln die Vorräthe erschöpft sind, sicher zu stellen, hat man Kontrakte mit lombardischen Lieferanten abgeschlossen. Eine Gemeinde, welche die ihr auferlegte Beistellung von Proviant nicht so rasch effektuiren konnte, als nöthig war, zeigte an, daß sich in der Nähe reich gefüllte Magazine eines lombardischen Spekulantens befänden, und bat um die Bewilligung, diese auf Rechnung der Gemeinde mit Beschlag belegen zu dürfen. Der Eigenthümer berief sich darauf, diese Vorräthe seien für seine Geschäftsfreunde in der Lombardie bestimmt, welche Armeelieferungen übernommen hätten und auf das Eintreffen seiner Artikel rechneten. Man hätte dieß gelten lassen, allein es wurde während der Verhandlungen erwiesen, daß derselbe Mann noch größere Vorräthe für die piemont-

esische Armee aufgespeichert habe. Unter diesen Umständen wurden beide Magazine auf Abschlag der, der Provinz auferlegten Requisition an unsere Truppen übergeben. Ein Paar Tage darauf rückte der Besitzer derselben mit dem Befehlsmiße heraus, daß er in einigen Zukunftszeiten sein ganzes, sehr bedeutendes Barvermögen in Gold verliert habe, seine Bemühungen, denselben habhaft zu werden, seien umsonst gewesen. Glücklicherweise wurden dieselben Sätze unberührt aufgefunden, und der Humanität des Generals dankt der Lieferant der piemontesischen Armee die Rückstellung seines Schatzes. Dieser Zug, dessen Authentizität verbürgt ist, kennzeichnet übrigens den Charakter unserer Kriegsführung, und widerlegt sogleich jene zahllosen Lügen und Fabeln von Greppungen und Blutsaugereien, welche die ausländische Presse tagtäglich ihren leichtgläubigen Lesern aufstischt.

Die Schaaren Garibaldi's bilden nur die Vorläufer des Korps des Generals Niel, welches von Biella nach Arona und von dort auf lombardischem Gebiete weiter vorzurücken bestimmt wäre. Dieses Korps besteht aus 8 Regimenten Infanterie, zwei Jägerbataillonen und 2 Regimenten leichte Reiterei, und dürfte, die Truppen Garibaldi's mit eingerechnet, 30.000 M. stark sein. Da der FML. Graf Gyulai seinerseits eine Gegenbewegung angeordnet hat, so müssen wir schon in den nächsten Tagen von einem Zusammenstoße österreichischer Truppen mit dem linken Flügel der operirenden franko-sardischen Armee hören.

Der „Moniteur“ bringt folgende Mittheilung

über Alexandria: Diese im Jahre 1728 von Viktor Amadeus II. erbaute Festung ist einer der stärksten festen Plätze Europas. Sie bildet ein regelmäßiges Achteck von elliptischer Form mit bastionirten Fronten; sie wird vorn durch mehrere detachirte Werke vertheidigt und ist von der Stadt durch eine 200 Metres lange, links und rechts von Brustwehren umgebene Brücke getrennt; sie bietet die in Europa vielleicht einzig dastehende Eigenthümlichkeit, daß Kavalliers in den Bastionen so wie inmitten der Continuen angelegt wurden, welche eine zweite Etage von Artilleriefire bilden, und welche umgeborene Magazine und gewölbte Kasernen draken. In Folge dieser geschickten Einrichtung kann dort eine große Anzahl Truppen mit allen Verproviantirungen geschützt vor Bomben und Kugeln untergebracht werden. Alexandria's Lage, welche den ganzen Südwesten des westlichen Italiens beherrscht, hatte die Aufmerksamkeit Napoleon's I. auf sich gezogen, der rings um die Stadt unter Leitung des Genie-Generals v. Chasselloup-Laubat Festungswerke bauen ließ, die über 25 Millionen Francs gekostet haben. „Dieser Platz ist mir so viel werth wie ganz Italien“, äußerte er, „der Rest ist Sache dieses Krieges, dieser Platz ist Sache der Politik.“ Gleichsam als hätten die Oesterreicher diesen Satz bekräftigen wollen, ließen sie im Jahre 1814 die Festungswerke, welche die Stadt umgaben, abtragen und nur die Zitadelle bestehen; doch die Fürsten des Hauses Savoyen bauten, trennend der Politik ihrer Vorfahren, die Vertheidigungswerke dieses Platzes wieder auf, und in neuester Zeit haben piemontesische Ingenieure hier wichtige Arbeiten ausgeführt.

wegen Rückvergütung der Verzehrungssteuer und des außerordentlichen Zuschlages zu derselben bei der Ausfuhr von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten.

Wien, 23. Mai 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgezeigblattes.

Nichtamtlicher Theil.

† Ferdinand II., König beider Sizilien.

Ferdinand II., geboren am 12. Januar 1810, war der Sohn Franz I. mit seiner zweiten Gemalin Isabella Maria, Infantin von Spanien. Er folgte seinem Vater am 10. November 1830 auf dem Throne. In seine Thronbesteigung knüpften sich die schönsten Hoffnungen, das ganze Land blühte mit Vertrauen auf ihn. Man erwartete, daß er die Mißbräuche, die in den Finanzen und der Rechtspflege eingerissen waren, abstellen werde. Anfangs schien es auch, als wollte er den für sein Land so nothwendigen Weg der Reformen betreten. Im Staatshaushalte wurden bedeutende Ersparungen eingeführt, die Ausnahmsgerichte wurden aufgehoben und die so schwierigen Verhältnisse Siziliens einer genauen Würdigung unterzogen. Doch nur zu bald wich er, zum Nachtheile Neapels, von diesen Grundsätzen ab.

Die, durch den Regierungsantritt Pius IX. begonnene Reformbewegung in Italien äußerte auch ihren Einfluß auf Neapel. Am 19. Januar 1848 gewährte der König einige Reformmaßregeln und entließ seine bisherigen bei dem Volke nicht beliebten Rathgeber. Bald nach diesem Schritte ertheilte er eine Verfassung für beide Theile des Reiches und ließ sich zur Theilnahme am Kampfe gegen Oesterreich drängen. Im Mai 1848 wurde er und seine Familie des sizilianischen Thrones verlustig erklärt. Nachdem sich die hochgehenden Wogen des Jahres 1848 verlaufen hatten, und Sizilien im Mai 1849 unterworfen wurde, beistellte er die neue Verfassung, die bis heute suspendirt blieb.

Seit dem Attentate Milano's und dem Eintritte der Spannung mit den Westmächten wurde der König von Mißtrauen und Argwohn erfüllt, und seit zwei Jahren umgab ein düsteres Geheimniß das königliche Hosiager, bis sich die Nachricht von einer furchtlichen Krankheit des Königs über ganz Europa verbreitete. Dieser Krankheit, die, wie man glaubt, eine allgemeine Versehung der Säfte war, ist er auch am 22. Mai l. J. erlegen.

Vermählt war er zwei Mal. Zuerst mit der Prinzessin Christine Marie von Savonien, die ihm am 16. Jänner 1836 den Kronprinzen, Franz Maria Leopold, Herzog von Calabrien, gebar, aber schon am 31. Jänner 1836 starb, worauf er sich 1837 mit Theresie, Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich, vermählte, mit der er sieben Kinder zeugte.

Ihm folgt sein Sohn, Herzog von Calabrien, als Franz II.

Oesterreich.

Wien. Das Offizierkorps der drei Wiener Freiwilligen-Bataillons ist vollständig formirt und es haben vor wenigen Tagen die Ernennungen der letzten Offiziere stattgefunden. Für jedes Bataillon sind 1 Major, 1 Adjutant, 1 Provisionsoffizier, 6 Hauptleute, 6 Oberleutenants, 6 Unterleutenants erster und 6 Unterleutenants zweiter Klasse bestimmt. Dem Bürgermeister der Stadt Wien war hierbei das Recht eingeräumt, die Hälfte sämmtlicher Oberleutenants und Unterleutenants dem k. k. Armee-Oberkommando zur Ernennung vorzuschlagen.

— Aus **Bleiburg** in Unterkranten wird der „Triester Ztg.“ geschrieben: Seit einiger Zeit sind die Obst-, so wie hin und wieder auch andere Bäume und Gesträuche von einer Art Krankheit befallen worden, und sterben in Folge derselben ganz ab. Es bildet sich nämlich auf ihren Stämmen und Aesten ein dürrer gelbes Moos, welches diese wie eine Kruste überzieht und dadurch bewirkt, daß sie allmählig verdorren. In der herrlichen, sehr ausgedehnten Ebene um Bleiburg findet man gegenwärtig leider ganze Reihen von (meistens Obst-) Bäumen in einem derartigen Zustande.

— Aus **Pavia**, 19. Mai, wird der „Oesterr. Ztg.“ geschrieben: Pavia befindet sich seit einigen Tagen im Belagerungszustand. Zusammenrottungen von Personen auf offener Straße sind verboten. Um 9 Uhr müssen alle Haushöre, um Mitternacht alle Kaffee- und Wirthshäuser gesperrt sein. Großes Aufsehen macht eine Proklamation, die heute an allen Straßenecken prangt, darin wird nämlich aufgetragen, binnen drei Mal 24 Stunden alle Waffen abzuliefern. Man weiß, welche Rolle die Waffe beim Italiener spielt, und kann daraus schließen, daß es ihm schwer wird, sich vom Dolche, dem treuen Freunde, plötzlich zu trennen. Die Maßregel dieser Waffenablieferung kommt jedoch sehr erwünscht, denn niemals

hat man von so vielen Mordelnden gehört, wie in der jüngsten Zeit. So wurde vor Kurzem hier der Korrespondent einer deutschen Zeitung auf offener Straße mit dem Einbruche der Nacht erstochen, weil er den Kampf der Piemontesen als einen ungerechten schilderte und überhaupt die Partei Italiens nicht ergreifen und vertheidigen wollte. Ich muß gestehen, daß ich, seitdem ich von dem Vorfall gehört, nur mit einer gewissen Scheu und Furcht die Straßen Pavias durchschreite und als meinen stillen Begleiter einen gut geladenen Doppelläufer bei mir trage, von dem ich — offenerzigt gesagt — nur ungerne Gebrauch machen würde. Eben so wurde hier eine Italienerin erschossen, die mit einem Deutschen ein Liebesverhältnis angeknüpft, und Letzterer entging demselben Schicksale nur durch besondere Vorsicht. Es ist mithin im Interesse aller friedlichen Bürger, daß diesen Mordthaten endlich einmal Einhalt geschehe, und dieß war auf keinem anderen Wege zu erzielen, als durch den Befehl einer allgemeinen Entwaffnung. Wehe Dem, bei welchem eine Waffe gefunden wird, die strengen Gesetze im Belagerungszustande treffen Jeden, ohne Ausnahme, ohne Erbarmen.

Ich hatte gestern Gelegenheit, alle jene Vorbegehungen zu besichtigen, die zur Vertheidigung Pavias gemacht werden. Als ich nach genauer Befragung dem Fleiß und der Lust der Arbeiter einige Aufmerksamkeit schenkte und mich freudig über den Patriotismus dieser Leute äußerte, lächelte mein Begleiter und sagte: „Diese Patrioten sind fast alle Piemontesen.“ Ich kann hierbei das äußerst humane Vorgehen der Militärbehörde nicht unerwähnt lassen, die jedem Arbeiter — trotzdem sie sich auf feindlichem Boden befinden und Brüder der Feinde sind — dennoch einen Lohn von zwei Zwanzigern täglich auszubekommen angeordnet hat. Von Tag zu Tag müssen daher Leute weggeschickt werden, die bittend um Arbeit sich melden.

— Aus **Venedig**, 21. Mai, schreibt man der „D. D. P.“: Der Eindruck, den die Blockade unseres Hafens auf die Bevölkerung machte, ist nicht zu beschreiben. Der politische Psycholog hätte Gelegenheit zu sehr interessanten Beobachtungen. Einweilen ist weder die übertriebene Furcht, noch die exaltirte Hoffnung in Erfüllung gegangen.

Anfangs waren zwei Linienfahrer und eine Freigatte hier. Sie haben gleich zum Beginn den Lloyd-Dampfer „Jupiter“, welcher drei Kohlenfahrer schleppte, beschossen. Dieser mußte die Kohlenfahrer, welche für's Arsenal bestimmt waren, fahren lassen und hat sich gerettet; bis zum 19. waren sechs Kohlenfahrer gefesselt und ein kaiserl. Transportschiff „Jido“. Alle Schiffe werden genau durchsucht, besonders aber die englischen, da sie bei diesen Kriegs-Kontrabanden vermuthen. Die Schiffe hier anfern gewöhnlich bei Piave, wo sehr tiefer Fahrgrund und in der Nähe süßes Wasser ist. Das Gros der Flotte soll in den Gewässern von Vissa kreuzen.

Heute nun verbreitet sich daher die Nachricht durch eine Brigantine, die eingelaufen ist, daß die Franzosen Vissa besetzen und es einnehmen wollen, um dort ihren Stationsplatz zu errichten. (Bis zur Stunde ist hier von einer solchen Unternehmung des Feindes nichts bekannt. A. d. N.) — Oesterreich näherte sich ein Boot der französischen Flotte einem Fort bei Spigon, um zu sondiren, es wurde aber mit 5 Kanonenschüssen verjagt. — Hier sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Unruhen zu verhüten. Denn obwohl die Stimmung im Allgemeinen keine Beforgnisse erregt, so gibt es doch eine Partei, die einen Angriff der Franzosen oder ein Bombardement als Signal für Unruhen erwartet. Heute sind alle Fremden auf die Polizei geladen, um sich über den Zweck ihres hiesigen Aufenthaltes auszuweisen.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß zwischen dem preussischen und dem großbritannischen Hofe eine neue Familienverbindung bevorstehe. Es heißt, daß die Prinzessin Alexandrine, Tochter des Prinzen Albrecht, sich mit dem künftigen König von England, dem Prinzen von Wales, verloben würde. Thatsächlich ist nur, daß der Prinz von Wales in Italien die Bekanntschaft der Prinzessin Alexandrine gemacht hat.

Leipzig, 22. Mai. Heute begannen auf unseren Eisenbahnen in der Richtung von Dresden nach hier und von hier nach Hof Durchzüge k. k. Truppen. Es freut mich, Ihnen einen hierauf bezüglichen und wie ich höre, bei unseren Bürgern sehr erfolgreichen Aufruf mitzutheilen, wie er im heutigen „Tageblatt“ zu lesen steht:

„Von heute ab kommen auf 63 Extrazügen österreichische Truppen durch Leipzig. Die kaiserliche Regierung hat es vermieden, unsere Stadt für Einquartierung in Anspruch zu nehmen; da es aber gewiß im Sinne der patriotischen Bürger von Leipzig ist, den durchziehenden Kriegern des befreundeten Nachbarstaates doch irgend eine gastfreundliche Aufmerksamkeit bezeigen zu können, so hat sich ein Verein gebildet, um die Truppen mit Zigarren und Rauchtobak zu erfreuen.“

Wer sich daran betheiligen will, möge seinen Beitrag in natura oder Geld an Herrn Stadtrath Felsche im Café français einreichen.“

Eine andere Gesellschaft angegebener Bürger unserer Stadt trat zusammen, um dem k. k. Offizierkorps des heute Abend eintreffenden ersten Zuges (soeben durchpassirt) ein Bewillkommungs-Souper zu geben.

Von der preussisch-polnischen Grenze schreibt man der „Tr. Ztg.“ vom 18. Mai: Es ist eine bekannte Thatsache, daß, wenn irgendwo in der Welt die Kriegstrompete schmettert, auch die sanguinischen Hoffnungen unserer Nachbarn sowohl als unserer Mitbewohner der preussischen Provinz Posen, — der Polen — wieder rege werden. Sie können die Traditionen ihrer Väter von einem unabhängigen, glanzvollen Königreiche trotz der vielen traurigen Erfahrungen, welche sie im Laufe der Jahre gemacht, noch immer nicht vergessen und halten namentlich jetzt den Zeitpunkt für geeignet, Sympathien zu erwecken und Propaganda zu bilden. Den Beherrschter Frankreichs betrachten sie als den Messias, der auch sie erlösen wird aus den Händen Rußlands, Oesterreichs und Preußens. So denkt jedoch nur der Aechel, nicht der Bauer! Auf Letzteren haben die trügerischen Versprechungen der Edelente und die getäuschten Hoffnungen früherer Zeiten doch einigen Einfluß geübt. Im Jahre 1848 wurden jedem Bauer im preussischen Regierungsbezirk Bromberg, der die Waffen für sein neu zu schaffendes, in unbestimmter Ferne liegendes Vaterland ergreifen würde, 100 Rthlr., 1 Pferd und 1 Kuh Seitens der polnischen Gutsbesitzer versprochen; wie indeß das Versprechen erfüllt wurde, ist zur Genüge bekannt. Jetzt sagen die polnischen Bauern unserer Provinz: „Nein, wir wären Narren, wenn wir uns noch ein Mal auf das Wort unserer Edelente verlassen! Wir haben es hier gut und wollen unsere Sensen lieber zu besseren und nützlicheren Zwecken als zu einer Insurrektion verwenden!“ Die Sympathien für einen Aufstand bei den eigentlichen Bauern sind also im Allgemeinen nur schwach und unbedeutend. Auf den Gütern der Edelente dagegen regt es sich seit einigen Wochen gewaltig; die Gutsbesitzer fahren von Ort zu Ort, politisiren und schwelgen in träumerischen Ideen nach Champagnerwein. Es werden hier und da polnische Fahnen aufgesteckt — natürlich auf Befehl der Behörde auch sehr bald wieder abgenommen — und Pläne entworfen, auf welche Weise Polen wieder herzustellen sei u. dgl. Ja, es soll sogar an manchen Orten schon darum gestritten sein, wer zuerst den polnischen Königsthron besteigen werde. In der einen polnischen Konditorei der Stadt Bromberg versammeln sich täglich auswärtige, meistens aber herabgekommene Gutsbesitzer, Kaufleute u. dgl. und verschlingen die polnischen Zeitungen förmlich. Sie rechnen mit Entschiedenheit darauf, daß die Franzosen in der ersten Schlacht in Savonien Sieger sein werden, brechen aber sofort jedes politische Gespräch ab, sobald auch ein Deutscher anwesend ist. Es stehen auf den Gütern in nächster Zeit, wie ich sicher höre, große Bankette in Aussicht, zu denen in voriger Woche mit der Ostbahn ein sehr bedeutender Transport Champagnerwein angelangt ist. Flugblätter in polnischer, deutscher und französischer Sprache, welche aus Frankreich von dortigen Emigranten u. dgl. hier verbreitet werden sollten, und im bonapartistischen Ton einen Aufruf zu den Waffen enthalten, sind meistens von den Behörden konfisziert worden. Uebrigens kennt die Regierung hier alle Mittel und Wege der Polen, überwacht deren Thun und Treiben mit großer Sorgfalt, so daß wir Deutschen vor einer Insurrektion vollkommen gesichert sind.

Italienische Staaten.

Privatbriefe aus Genua melden, daß der Serbellinus, welcher beim Eintreffen Louis Napoleon's sich an jeder Offenecke an den Pranger stellte, selbst den Eckel der französischen Offiziere erregte. Glauben Sie ja nicht, heißt es in einem solchen Schreiben, daß es unter den Franzosen keine Männer gibt, welchen die Neußerungen einer so gemeinen und niedrigen Schmeichelei nicht den Magen verderben. Ein Offizier der Militärverwaltung, gegenwärtig im Verpflegsamt der Garde, begleitete mich auf einem Gang durch die Stadt und in einer Aufwallung von Zorn ließ er stehen, um auf ein gereimtes Plakat zu schauen. Als ich hierüber lachte, bis er in die Enden seines Schnurrbartes, und traktirte die hohen Röhren seiner Stiefel mit Peitschenknäben. Vielleicht steckt ein gemessener Post darin, meinte er.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der „Moniteur“ benachrichtigt uns schon heute von den ersten Diensten welche das neue Geschütz in einer Entfernung von 2600 Metern geleistet. Allerdings, die gezogene Kanone ist eine furchtbare Waffe; nur fragt sich, wie lange sie in einer Schlacht brauchbar. Man versichert, daß nach einer gewissen Anzahl von Schüssen die gezogene Läufe sich erhitzen und völlig unbrauchbar wer-

Druck und Verlag von Franz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Zu haben in der Galanteriewaren-Handlung „zum Chinesen“ in Laibach.